

Hirte und Lamm

4.Sonntag der Osterzeit  
Apg 13,14.43b-52

17.4.2016  
Offb 7,9.14b-17

St. Peter am Perlach  
Joh 10,27-30

Manchmal überlege ich mir, wie es jemand ergeht, der von den Inhalten des christlichen Glaubens keine Ahnung hat und zufällig heute in unserem Gottesdienst ist.

Er hörte z.B. gerade von Hirten; sie sind heute selten geworden. Wer hat noch die Erfahrung wie ich als Bub, dass es schon Verantwortung bedeutet, einige Kühe zu hüten, geschweige denn eine große Herde? Die Wanderhirten in unserem Land haben schon einen Hauch von Idylle an sich. Der Eindruck könnte entstehen: Wir hier sind nicht ganz am Puls der Zeit. Dem müssen wir wohl entgegen wirken!

Weil die Bibel in einer anderen Zeit und Kultur entstanden ist, ist es nötig, manches zu „übersetzen“. Sonst wird z.B. nicht deutlich, dass die Nomaden damals mit ihren oft großen Herden den Lebensunterhalt vieler sicherten und deshalb Leben oder Tod davon abhingen, wie die Hirten ihren Beruf ausübten. Oder: Wem bei „Schaf“ als erstes „dumm“ einfällt und bei „Herde“ willenslose Masse, wird abwinken. Doch auch unsereiner, oder? Gemeint aber ist: Es braucht zur Lebensbewältigung Vorbilder, die vorangehen, um – wieder als Bild - gute Weiden zu finden und Wasser in kargen Gegenden. Gefahren müssen erkannt und abgewehrt werden, was durchaus im Kampf z.B. mit wilden Tieren zur Gefahr für oder gar zum Verlust des eigenen Lebens führen konnte. Entscheidend aber ist: Ein guter Hirt kennt die Eigenart eines jedes Schafes seiner großen Herde, spricht: einer Gemeinschaft. Es geht darum, dass der Einzelne zu seiner Würde und seiner Bestimmung findet.

Auf unser menschliches Leben übertragen: Vom Mutterleib an kennt ein Kind die Stimme seiner Mutter, und diese Stimme bleibt ein Leben lang bedeutsam. Die Mutter und in seiner Weise der Vater sind gleichsam die Hirten, durch die der kleine Mensch spürt, dass er geliebt und gewollt ist. Nach und nach weitet sich dann die Zuwendung auf andere vertraute Menschen aus. Das Leben wird als lebenswert erfahren und auch Schmerz und Leid können so bewältigt werden.

Wer die Bedeutung der biblischen Bilder kennt, wird eher verstehen, dass es Christen um die besondere Beziehung zu Jesus geht, der gelebt hat wie ein guter Hirt. Er ist im Auftrag Gottes gekommen, dem wir Menschen ein Herzensanliegen sind. Er hat sich in großer Verantwortung für sie eingesetzt und in der Auseinandersetzung mit den Mächten der Welt sogar sein Leben am Kreuz hingegeben. Für einander da zu sein, u.U. sogar das Leben für andere einzusetzen, ist der einzige Weg, der Leben vermittelt und Rettung bewirkt. Deshalb hat Gott ein großes Zeichen an Jesus getan: Er hat ihn, unseren Menschenbruder, aus dem Tod auferweckt und der Tod kann ihm nichts mehr anhaben.

Davon künden und singen wir vor allem jetzt in der Osterzeit; denn jetzt gilt für uns durch Jesus Christus die Zusage: Ihr werdet nicht zugrunde gehen. Wir vertrauen darauf, dass Gott auch uns sein Leben schenken will, das Sterben und Tod überwindet. Das gibt zugleich Mut für die Gegenwart mit all ihren Höhen und Tiefen. Diese Zuversicht möchten wir in unsere Zeit weitergeben, wie es damals Paulus und Barnabas mit dieser Botschaft taten.

Vielleicht ist jetzt bei unserem Gast sogar Interesse entstanden, mehr zu erfahren. Dann könnte er als aufmerksamer Hörer und Beobachter so weiter fragen:

Da war dann aber doch noch von einem einzelnen Lamm die Rede, das auch wie ein Hirt zu den Quellen des Lebens führt und sogar Tränen abwischt. Später wurde dann noch eine Scheibe Brot hoch gehoben. Da ging es wieder um das Lamm, das jetzt aber etwas wegnimmt. Da blicke ich nicht durch.

Das ist verständlich; denn die Menschen zur Zeit der Bibel gingen vor allem von Erfahrungen ihrer Alltagswelt aus. Deshalb finden wir für Jesus eine ganze Reihe von Bildern, die jeweils andere Aspekte hervorheben.

So liegt beim Hirten-Bild der Schwerpunkt auf der Verantwortung, die Jesus für die Menschen übernimmt, beim Bild des Lammes aber, dass er wie jedes Geschöpf Todesangst und Leiden kennt, aber in der Annahme des Leidens Leben schafft. Jesus gibt am Kreuz wie ein „Lamm“ seinen Leib und sein Blut für das Leben der Menschen.

Es gilt doch grundsätzlich: Unser Leben gelingt nur dann, wenn wir erfahren, dass andere für uns da sind und uns an ihrem Vertrauen, an ihrer Hoffnung und an ihrer Liebe teilhaben lassen. In Jesus zeigt Gott, dass er ganz bei uns Menschen ist. Jesus lädt uns durch seine Botschaft und sein Handeln, durch sein Sterben und seine Auferweckung aus dem Tod ein, auf die Liebe Gottes zu vertrauen. Dadurch wird die Sünde weggenommen; denn das Wesen der Sünde besteht darin, sich von Gott abzuwenden. Dabei geraten Menschen in Gefahr, den innersten Sinn des Lebens, die Mitte für ihr Dasein, zu verlieren. Gott aber möchte, dass unser Leben gelingt.

Und das Brot? Auch Brot bedeutet Hingabe: Es wird gebrochen und ausgeteilt. Wer es in sich aufnimmt, in dem entfaltet sich Leben und neue Energie.

Ob dem zufälligen Besucher unseres Gottesdienstes Hirte, Lamm und Brot als Bilder für Lebenschancen deutlich geworden sind? Ob er vielleicht sogar wiederkommt?